

praesectum oder *perfectum*? Ein neuer Vorschlag zu Horaz, *ars poetica* 294

von CHRISTOPH SCHUBERT, Erlangen

In einer berühmten Passage des Briefs an die Pisonen benennt Horaz als entscheidendes Defizit der bisherigen lateinischen Dichtung den Mangel an künstlerischer Perfektion, die nur um den Preis geduldiger und selbstkritischer Arbeit langsamer Vervollkommnung zu erreichen sei, *limae labor et mora* (a.p. 289-294):

*nec virtute foret clarisque potentius armis
quam lingua Latium, si non offenderet unum
quemque poetarum limae labor et mora. vos, o
Pompilius sanguis, carmen reprehendite quod non
multa dies et multa litura coercuit atque
praesectum decies non castigavit ad unguem.*¹

Schwierigkeiten bereitet dem unmittelbaren Verständnis vor allem der letzte Vers. Hier teilt sich schon die handschriftliche Überlieferung in *praesectum*, das wenige, aber wichtige alte Handschriften bieten, so der *Bernensis*, der *Monacensis* und der verlorene *Blandinianus*, und *perfectum*, das die große Mehrheit der Codices tradiert.² Der gelehrte Streit um die richtige Variante ist alt, für *praesectum* traten unter anderem Lambinus, Bentley, Kiessling und Heinze oder Klingner ein, *perfectum*, das schon Ps.-Acro voraussetzt, fand etwa in Orellius, Keller und Dillenburger Befürworter.³ Während die meisten älteren Herausgeber bis zur Teubneriana von Borszák *praesectum* bevorzugten, hat Shackleton-Bailey *perfectum* zu neuen Ehren verholfen. Brink, dessen Diskussion der Stelle nach wie vor maßgebend ist,⁴ hält ein endgültiges Urteil zurück. An den Er-

¹ Mit Ausnahme von v. 294 zitiert nach Shackleton-Bailey (Q. Horati Flacci opera edidit D.R. Shackleton-Bailey, Stuttgart 1991).

² Vgl. den Apparat bei Shackleton-Bailey (wie Anm. 1) und die näheren Hinweise zum Überlieferungsbefund bei Brink (C.O. Brink, *Horace on Poetry. The 'Ars Poetica'*, Cambridge 1971, S. 323 ad loc). Für die nur von π vertretene Lesart *perspectum* plädiert Funke (H. Funke, *Zur Ars poetica des Horaz*, *Hermes* 104, 1976, 191-209, hier 205), der die möglichen Junktoren *decies praesectum*, *decies perfectum* und *decies castigavit* alle als unsinnig verwirft. Sollte sich eine dieser Junktoren doch als sinnvoll erweisen lassen, wird *perspectum*, das man wohl als Schreiberkonjektur auffassen darf, hinfällig.

³ Ein Abriß der älteren Diskussion bei Brink (wie Anm. 2), S. 323f. ad loc.

⁴ Brink (wie Anm. 2), S. 323-325 ad loc. Auf Brink beruft sich u.a. die Einordnung von *praesectum* im TLL, vgl. dazu unten Anm. 7. Unbefriedigend bleibt die Erklärung von Rudd (*Horace. Epistles Book II and Epistle to the Pisones ('Ars Poetica')* edited by N. Rudd, Cambridge u.a. 1989, S. 199 ad loc.), der zu *praesectum ... ad unguem* ausführte: „The sculptor or carpenter uses his nail to test the joints; so the nail must not be chipped or cracked. *praesectum* is the oldest reading; it goes naturally with *unguem ...*; and it would hardly have been corrupted into the commoner *perfectum*, which appears in many MSS. [Hier dürfte

klärungen, die zur Verteidigung von *praeseatum* vorgetragen wurden, moniert er insbesondere, daß die Kombination *ad unguem praeseatum* sachlich unsinnig und sprachlich problematisch sei, da zum einen der Steinmetz, der mit dem Fingernagel die Glätte der Verfugung prüfe (*ad unguem castigare*), dazu eben den Nagel brauche und ihn nicht abschneiden dürfe und da zum anderen in allen übrigen antiken Belegen *ad unguem* für sich stehe und nicht näher qualifiziert werde. Andererseits sei eine Verlesung von *perfectum*, zwingend auf *carmen* (v. 292) zu beziehen, als der *lectio facilior* zu seltenem *praeseatum* schwer vorstellbar, *perfectum*, gleich ob proleptisch gebraucht oder nicht, wirke in der hochpoetischen Umgebung banal⁵ und *perfectum* als *terminus technicus* der Handwerkersprache ließe sich lediglich vorsichtig vermuten. „So the problem is open still. *praeseatum* may well be right, but only if sense and punctuation remove it from *ad unguem*. Censure a poem, H. says, which has not been reduced to right proportions and (when it has been reduced) has not been tested to a nicety.“⁶

Brinks Lösung erlaubt ein glattes Verständnis, befriedigt aber doch nicht völlig, gerade weil sie das verseinleitende *praeseatum* vom versschließenden *unguem* ganz ablöst und damit Begriffe scharf trennt, die inhaltlich und von ihrem eher prosaischen Stilniveau her gut zusammenpassen und in ihrer konkreten Bildlichkeit (*unguem praeseare*) auf den ersten Blick sehr horazisch wirken, zumal dasselbe Bild mit *unguis ponere* v. 297 wiederkehrt. Es scheint daher der Überlegung wert, ob sich neben dem Bezug von *praeseatum* auf *carmen*, der angesichts der horazischen Kunst polyvalenter Formulierung nicht bestritten zu werden braucht, nicht doch auch eine sinnvolle Auffassung der Junktur *praeseatum ad unguem* finden läßt.

Brinks sprachlicher Anstoß, daß *ad unguem* sonst stets für sich stehe, dürfte nicht allzu stark ins Gewicht fallen. Denn man wird Horaz zubilligen müssen und zutrauen dürfen, eine feststehende Redewendung ad hoc geistreich zu modifizieren. Im übrigen erzeugt auch die Trennung von *praeseatum* und *unguem* ein sprachliches Unikum, da das Wort sonst stets konkret und nicht metaphorisch gebraucht wird.⁷ Schwerer wiegt der sachliche Anstoß. In der Tat braucht

das Gegenteil gemeint sein, verschreibungsanfällige *lectio difficilior* ist selbstverständlich *praeseatum*.] Granted, it may raise a question about the optimum length of the craftsman's nail; but most editors have not asked that question, and we are not obliged to believe that H. was any more expert or precise.“ Sollte Horaz tatsächlich mit Nonchalance ein bei näherem Hinsehen womöglich schiefes Bild gesetzt haben?

⁵ Dies dürfte das entscheidende Gegenargument sein: *perfectum* führt tatsächlich beinahe zu einer Tautologie, insofern schon *ad unguem castigare* „perfektionieren“ meint.

⁶ Brink (wie Anm. 2), S. 324f.

⁷ Vgl. die Belege im TLL X,1 s.v. *praeseare* p. 834 sq. Nach der Horaz-Stelle sind überhaupt nur zwei weitere Belege in der Rubrik 2 *translate* eingeordnet. Im einen Fall, Rufin. Basil. hom. 2,5 p. 1739 C (*inflammationem cordis ... praeseans et restringens sermo divinus*), hat der

der Steinmetz einen Nagel von gewisser Länge und darf ihn nicht bis auf die Fingerkuppe zurückschneiden, wenn er damit verbliebene Ritzen feststellen will. Andererseits ist aber auch ein zu langer Nagel ungeeignet, der bei der Arbeit generell hinderlich wäre und beim Gleiten über den Stein leicht bräche. Daher ist es durchaus sinnvoll, wenn der Steinmetz den Nagel vorne, d.h. bis auf die passende Länge abschneidet (*praesecare*) und somit das geeignete Instrument zur kritischen Prüfung schafft.⁸ Zur *callida iunctura* wird *praesectum ad unguem* aber erst, und dies scheint mir der eigentliche, bislang übersehene Kunstgriff an der Stelle, durch *decies*⁹: *decies praesectum* meint nicht etwa ein zehnfaches Nachschneiden des Nagels, bis nichts mehr von ihm übrig ist, sondern daß der Nagel, um so oft geschnitten zu werden, ebenso oft nachgewachsen sein muß. Damit wird nun aber der Gedanke der Zeit, den Horaz zuvor stets in paarweisen Ausdrücken (*limae labor et mora*; *multa dies et multa litura*) neben dem Aspekt der kritischen Überprüfung und Überarbeitung genannt hatte und der ihm offensichtlich wichtig ist, mit diesem im abschließenden Vers der Passage in einem einheitlichen Bild zusammengeführt und verwoben: Verwerfen sollen die Pisonen ein *carmen*, das nicht mit zehnmal in reichlichen Abständen neu justiertem Instrumentarium zehnmal neu auf seine Vollkommenheit hin geprüft wurde.

Dr. Christoph Schubert
 Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
 Institut für Alte Sprachen – Klassische Philologie
 Kochstr. 4
 D-91054 Erlangen
 E-Mail: chschube@phil.uni-erlangen.de

letzte Herausgeber Salvini (Rufino di Aquileia, Omelie di Basilio di Cesarea tradotte in Latino, a cura di A. Salvini, Napoli 1998, hier S. 84, Z. 256 mit Apparat) auf gegenüber dem Migne-Text erheblich verbreiteter handschriftlicher Grundlage an der Stelle *resekans et restinguens* in den Text aufgenommen, während *praesecans* nur eine Untergruppe seiner Handschriften bietet. Zudem handelt es sich um eine Übersetzung (wiedergegeben sind *καταπιέζων ... καὶ ... ἀνακρούων*), die für den lateinischen Sprachgebrauch ohnehin nur bedingt aussagekräftig ist. Im zweiten Fall, Ps. Hil. libell. 19 p. 90,12 (*cum utique haec vitia praesecanda sint, in quibus cottidie reprehendimur, et tunc ...*), sah sich schon der erste kritische Editor Blatt statt der Übernahme von *praesecanda* zu einer Konjektur, *primo servanda*, gezwungen. Vielleicht ist *praesecanda* mit dem TLL, der auf den möglicherweise temporalen Aspekt des Präfix hinweist, doch zu halten und dann als wie auch immer vermittelte Reminiszenz der Horaz-Stelle (vgl. a.p. 292 *reprehendite* / Ps. Hil. *reprehendimur*; a.p. 293 *multa dies* / Ps. Hil. *cottidie*; um *vitia* geht es in beiden Passagen) zu deuten.

⁸ Dies hat bereits Steidle (vgl. W. Steidle, Studien zur *Ars poetica* des Horaz, Würzburg 1939, 143f.) sehr klar dargelegt, was Brink offenbar übersehen hat.

⁹ Auch für *decies* scheint der Bezug bewußt offen gestaltet, insofern es sich gleich gut nach hinten wie nach vorne auf *castigavit* beziehen läßt.